RUND UM DEN ERDBALL

Schwere gesundheitliche Schädigungen

Folgen der Arbeitslosigkeit — Was bürgerliche Wissenschaftler feststellen

In der vergangenen Woche tagte in Berlin die „Internationale Hygiene-Kommission des Völkerbundes", die sich drei Tage lang mit den Methoden auseinandersetzte, die geeignet sind, Untersuchungen über den Ernährungszustand der Bevölkerung, in erster Linie der Erwerbslosen und ihrer Kinder, durchzuführen. Gerade zu dieser Zeit, als diese Kommission sich in endlosen Beratungen nicht etwa darüber, wie man der furchtbaren wirtschaftlichen Not Abhilfe schaffen könne, sondern lediglich über die Frage, wie man die Untersuchungen international einleiten könne, erging, erfolgten in der medizinischen Fachpresse einige kaum beachtete Veröffentlichungen zu der Frage des Gesundheitszustandes der Bevölkerung.

Statistiken über Lebenshaltung und Gesundheitszustand der Erwerbslosen sind bisher, soweit sie überhaupt durchgeführt wurden, ängstlich geheimgehalten worden. Immer wieder wurde erklärt, die Erwerbslosen seien nicht wesentlich schlechter daran, als die noch im Betrieb Stehenden. Erst kürzlich erklärte einer der bekanntesten Medizinalstatistiker, daß im allgemeinen der Gesundheitszustand auch der langfristig Arbeitslosen noch ausgezeichnet sei. Dies müsse darauf zurückgeführt werden, daß Verwandte und Bekannte ihre erwerbslosen Angehörigen mit Geld und Lebensmitteln unterstützen, sofern diese sich nicht größere Geldsummen gespart hätten, von denen sie heute eben noch zehrten. Eine Beunruhigung sei gänzlich unangebracht. Ehe eine größere Schädigung eintreten könne, habe es noch gute Weile.

In der „Medizinischen Welt" vom 10. Dezember 1932 berichtet Professor Dr. von Tolzka, Hamburg, über „die gesundheitlichen Schädigungen der Arbeitslosigkeit". Zunächst stellt er fest, daß „trotz Wirtschaftskrise und steigender Arbeitslosigkeit die Sterblichkeit sich nicht vergrößert hat". Jedoch darf daraus nicht geschlossen werden, daß der Gesundheitszustand unbeeinträchtigt geblieben sei. Ein starker Geburtenrückgang, wie er in den letzten Jahren in allen kapitalistischen Ländern aufgetreten ist, hat auch ein Sinken der Säuglingssterblichkeit zur Folge, ohne daß etwa daraus auf eine Besserung der Volksgesundheit geschlossen werden kann. Eine Beschäftigung mit den Krankheitsfällen Arbeitsloser offenbart, „welch schwere gesundheitliche Schädigungen die Arbeitslosigkeit für die davon betroffenen Personen hatten".

Drei bis vier Kilogramm Körpergewicht Verlust

Und dann berichtet von Tolzka: In Gelsenkirchen Zunahme der Fälle von offener Lungentuberkulose von 857 auf 435 innerhalb eines Jahres. Außerordentliche Zunahme der englischen Krankheit, der Schädelerweichung bei Kindern. Aus Halle wird berichtet, „daß bis Ende 1930 der Gesundheitszustand der Kinder Arbeitsloser nicht schlechter war als der der übrigen; von da an verschlechterte er sich jedoch zusehends und stand tiefer als im Jahre 1925". In Berlin: Anwachsen der Tuberkulose, der Hautkrankheiten, der nervösen Störungen. Besonders nicht ganz normale Kinder sind durch die Arbeitslosigkeit ihres Vaters schwer gefährdet. Die Kinder Erwerbsloser bleiben mit ihrem Gewicht und ihren Körpermassen weit unter dem Durchschnitt. In Stuttgart fand am 18. Juli 1932 eine Erhebung über den Gesundheitszustand statt. Danach hat sich die Zahl der Kinder mit beginnender Lungentuberkulose seit 1929 verdoppelt. Von 1931 bis 1932 ist ein starkes Anwachsen der Fälle von offener Lungentuberkulose unter Schulkindern zu bemerken. Nach Berliner Untersuchungen haben die Erwerbslosen in den letzten sechs Monaten durchschnittlich drei bis vier Kilogramm an Körpergewicht verloren. „Diese schweren gesundheitlichen Schädigungen, von denen ich berichten mußte, sind zu einem wesentlichen Teile auf die mangelhafte und meist völlig unzureichende Ernährung der Arbeitslosen zurückzuführen. Denn die starke Minderung der Einnahmen durch die eintretende Arbeitslosigkeit hatte eine quantitative und vielmehr qualitative Verschlechterung der Ernährung zur Folge."

Verbrauch von Fleisch, Butter . . . verschwindend gering

Ueber die Art, wie sich die Erwerbslosen in diesem Jahre ernähren mußten, sagt Tolzka folgendes: „Starker Eiweiß- und Vitaminmangel, das dürfte das Charakteristikum der Ernährung arbeitsloser Familien in Deutschland sein. Mit Kartoffeln und grobem Brot, dazu billige Margarine, wurde in der Hauptsache der Hunger gestillt". Die Ernährung der Erwerbslosen ist, wie nochmals ausdrücklich festgestellt wird, völlig unzureichend, der Verbrauch von Fleisch, Butter, Eiern, Käse, Milch, Gemüse und Obst verschwindend gering. „Die Unterstützungssätze erscheinen völlig ungenügend, eine auch nur ganz kümmerliche Ernährung durchzuführen; . . . die tragischste Folge der Arbeitslosigkeit ist aber wohl die seelische Wirkung, die sie auf die von ihr betroffenen Personen ausübt. Sie fängt bereits an, mit der Furcht des noch Beschäftigten, seine Stellung zu verlieren, dann folgt, wenn er entlassen ist, die Enttäuschung der vergeblichen Stellungsuche. Verzweiflung bemächtigt sich seiner . . . er verliert sein seelisches Gleichgewicht: Unruhe, Angst, Bitterkeit gegenüber dem Leben, Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit bemächtigt sich seiner und macht ihn immer unfähiger, den Kampf ums Leben wieder aufzunehmen."

Eine grauenhafte Schilderung, die nur noch von der Wirklichkeit übertroffen wird. Und so wie in Deutschland, so ist es — auch dafür gibt von Tolzka die Zahlen an — in allen anderen kapitalistischen Staaten der Welt. Aehnliche Feststellungen macht auch das Gesundheitsamt der Stadt Köln. Dr. Kortenhaus berichtet darüber: Die kleinen Schulkinder weisen eine große Schlaffheit der Haltung, Rückgratsverkrümmung, englische Krankheit, Platt- und Senkfüße, große Anfälligkeit, kurz eine körperliche und geistige Verschlechterung gegenüber den größeren Schulkindern auf. „Soll das deutsche Volk den Leistungen, die Gegenwart und Zukunft von ihm verlangen, gerecht werden, muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einer Verschlechterung der Volksgesundheit entgegen gearbeit werden." Korthaus verlangt eine „planmäßige Gesundheitserziehung" für die heranwachsende Jugend, die er für ausreichend hält, um alle Schädigungen zu überwinden.

Wenigstens verlangt er nicht noch einen weiteren Abbau der Gesundheitsfürsorge. Das aber tut Professor Dr. K. Herxheimer-Berlin („Medizinische Welt" vom 3. Dezember 1932) ganz offen. Er schreibt:

„Es muß zuerst nachgesehen werden, wieviel Geld der Staat, d. h. der Finanzminister, zur Bekämpfung der Tuberkulose mobilisieren kann, und danach erst muß die Organisation zur Bekämpfung der Tuberkulose mit allem zur Diagnose und Behandlung Notwendigem eingerichtet werden . . . Denn es ist nicht zweckmäßig, die Menschen acht bis neun Monate in Heilstätten zu behandeln, Tuberkulosefürsorgen einzurichten und nachher 70 Prozent aller offenen Tuberkulosen doch sterben zu sehen."

Angesichts der unerhörten, nunmehr auch von den führenden Sozialhygienikern zugegebenen Verschlechterung der Volksgesundheit, angesichts der riesenhaften Zunahme der Fälle von ansteckender offener Lungenschwindsucht, verlangt der famose Herr Professor weitere Einschränkung von Fürsorge und Behandlung. Es hat ja doch alles keinen Zweck. Die Leute müssen ja doch sterben. Fürwahr, ein Patentlösung der Wirtschaftskrise: Laßt die Millionen Erwerbslosen verrecken und es gibt keine Arbeitslosigkeit mehr!

Die werktätige Bevölkerung sieht, wie unerhört ernst der Gesundheit entgegen gearbeitet werden." Korthaus verlangt, wird. Sie muß alle Hebel daransetzen, eine entscheidende Wendung zu erzwingen und immer daran denken, daß die Frage der Gesundheitsfürsorge nur in einem einzigen Lande der Welt wirklich gelöst ist, in dem Lande, in dem es keine Erwerbslosigkeit gibt, in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Dr. med. Wilhelm Sternberg

Schweres Eisenbahnunglück bei Luzern

Zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen — Sieben Tote

Zürich, 14. Dezember. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich im Gütsch-Tunnel unmittelbar bei Luzern ereignet. In diesem Tunnel fuhren gestern nachmittag der Personenzug Luzern—Bellinzona und der Gotthard-Schnellzug, der von Zürich kommt und über Luzern südlich fährt, aufeinander. Die Folgen des Zusammenstoßes in dem völlig dunklen Tunnel waren furchtbar.

*

Die Zahl der beim Eisenbahnunglück in Luzern ums Leben Gekommenen beträgt nach den bisherigen Feststellungen sieben. Darunter befinden sich vier Passagiere. Glücklicherweise hat sich die Befürchtung, daß mindestens zwölf Tote zu beklagen seien, nicht bestätigt. Es war sehr schwierig, in den ersten Stunden einen Ueberblick über die Tragweite des Unglücks zu erhalten. Die beiden Züge stecken tief im Tunnel und sind vollkommen ineinander verschachtelt. Nur mit großen Schwierigkeiten ist es gelungen, sich an die Wagen, in denen sich die Toten und Verletzten befanden, heranzuarbeiten.

Die Bergungsarbeiten sind zur Stunde noch nicht beendet und werden jedenfalls noch den ganzen Tag über dauern. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die beiden Lokomotiven und die beiden Packwagen auseinanderzureißen.

Die Ermittlungen der Luzerner Kantonpolizei und der Untersuchungsbehörde scheinen einwandfrei zu bestätigen, daß tatsächlich sieben Menschen ums Leben gekommen sind.

Das Unglück ereignete sich in dem Gütsch-Tunnel unmittelbar vor der Station Luzern, einem Engpaß, durch den mit Ausnahme der Züge nach dem Berner Oberland über den Brünig der ganze Bahnverkehr zwischen Luzern und der übrigen Schweiz geleitet wird. Er ist etwa 400 Meter lang, hat durchgehend zwei Gleise. Von diesen Gleisen ist jedoch das westliche Gleis in beiden Richtungen vom ganzen Verkehr der Linie Luzern—Olten-Basel und Luzern—Langnau-Bern, das östliche Gleis ebenso vom ganzen Verkehr Luzern—Gotthard und Luzern—Zürich in beiden Richtungen beansprucht. Das bedeutet also, daß die Linien, die den Tunnel durchfahren, nur eingleisig sind. Die beiden in entgegengesetzter Richtung auf dem Ostgleis fahrenden Züge konnten daher nur zusammenstoßen, weil der Züricher und der Gotthard-Verkehr auf diesem Gleis eingleisig geführt wurden. Bei normaler Doppelspuranlage hätte eine Unglücksmöglichkeit nicht bestanden.

Aus aller Welt

Ein Pferd für 2,17 Mark!

Ein Rekord-Tiefpreis, wie er glücklicherweise nicht allzuoft vorkommt, wurde in Schweningen für ein Pferd erzielt. Der Besitzer, ein Landwirt, verkaufte seinen alten Gaul für 2,17 Mark. Obgleich es sich wirklich nicht um ein besonders wertvolles Exemplar der Pferderasse handelte, war das Pferd ein durchaus brauchbares Arbeits- und Zugtier, und der Bauer hat es nur verkauft, weil er es nicht mehr ernähren konnte und jeden Pfennig, auch 2,17 Mark, dringend für sich selber brauchte.

Elf Kinder ertrunken

Die niedrigen Temperaturen der letzten Tage haben Flüsse und Seen teilweise mit einer dünnen Eisdecke überzogen. Die Eisflächen sind jedoch noch keineswegs tragfähig. Auf dem Alt-Rhein bei Frankenthal brachen zehn Kinder ein, sechs von ihnen ertranken. In Senheim, Kreis Zell an der Mosel, ertranken fünf Kinder im Dorfteich. Fünf andere, die ebenfalls eingebrochen waren, konnten gerettet werden.

Drei Kinder beinahe erstickt

In Abwesenheit der Eltern spielte der älteste Sohn des Bierfahrers H. in Schwiedus mit Streichhölzern und setzte das Bett seines jüngsten Bruders in Brand. Hausbewohner wurden aufmerksam, schlugen die Stubentür ein und retteten so die drei Kinder vor dem Tode des Erstickens.

Felssturz bei einem spanischen Dorf

Bei dem Dorfe Alcala del Jucar in Spanien löste sich ein gewaltiger Felsblock, der in das Dorf hineinrollte und drei Häuser zerstörte. Unter den Trümmern der Gebäude liegen elf Personen begraben. Zwei von ihnen konnten bisher als Leichen geborgen werden.

Fischerboot gesunken

Vor El Ferrol ist im Sturm ein Fischerboot gesunken. Zwei Mann von der sechsköpfigen Besatzung sind ertrunken.

*

Auf dem Bahnhof Luisenthal auf der Strecke Saarbrücken nach Merzig stießen zwei Güterzüge zusammen. Zwölf Wagen entgleisten und wurden völlig zertrümmert. Lokomotiv- und Zugführer erlitten schwere Verletzungen.

*

Seit einigen Monaten herrscht in Teheran in Persien eine furchtbare Pockenepidemie. Von 422 Pockenkranken sind seit dem 1. Oktober 258 gestorben.

Der automatische Geldwechsler ist da!

Wir zeigen hier einen Geldwechselapparat, der auf Bahnhöfen und Postämtern aufgestellt werden soll.

Glosse vom Tage

Pressefreiheit! Sechs Monate Notverordnung

Während der sechs Monate der Geltungsdauer der Notverordnung sind sozialdemokratische Zeitungen innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches auf insgesamt 449 Tage verboten worden. Insgesamt sind 45 Zeitungen ausgesprochen worden, 72 Zeitungen, einschließlich der Kopfblätter, sind von diesen 45 Verboten betroffen worden.

(„Vorwärts")

Der Sündenfall

Es könnte auch heißen: Der Mann, der das Gedächtnis verlor. Oder noch besser wäre es, wenn die Sozialdemokratische Partei anordnen würde, daß alle Mitglieder einen Schleier über ihr Gedächtnis vom 1. Juni dieses Jahres rückwirkend ausbreiten würden. Dann würde sich folgendes Bild ergeben, ein Bild, das im Leitartikel des „Vorwärts" vom 14. Dezember zum Abdruck kam:

Bis zum Regierungsantritt Papens herrschte in Deutschland vollständige Freiheit. Unter Braun-Severing und Genossen war das Paradies auf Erden. Die „Rote Fahne" und die anderen kommunistischen Zeitungen seien nie verboten worden. (Vorausgesetzt natürlich, daß der Schleier um das Gedächtnis oder besser gesagt die Gedächtnisvernebelung klappt.) Kurz: der Geist der Freiheit schwamm in der Butter der Demokratie.

Und dann? Und dann kam der Sündenfall, das heißt Papen. Von einem Tage auf den anderen änderte sich alles grundlegend. Da muß man die Vernebelung noch weiter über den Juni hinaus ausdehnen, um dem Artikel des „Vorwärts" folgen zu können. Demgemäß ergibt sich folgendes Bild:

Wen verfolgte Papen? Natürlich nur die Sozialdemokratie und ihre Presse. „Rote Fahne"-Verbot, Verbot aller übrigen politischen Zeitschriften der Partei und der Provinzpresse fallen natürlich unter die Vernebelung und kommen daher im „Vorwärts" nicht vor.

Endlich aber erscheint der Messias in der Gestalt von Schleicher. Besonders seit dem Tage, da er mit Rudi Breitscheid und Leipart konferiert hat, ergießt sich der Geist der Freiheit, wollte sagen der Pressefreiheit, von neuem über Deutschland und schwimmt wieder in Butter. Erleichtert atmet man auf. Die Sozialdemokratie hat eine große Schlacht gewonnen. Burgfriedensruh' herrscht über allen deutschen Gauen. Weihnachtsstimmung zieht in die Laubenkolonien ein. Die Kurbel vom Ankurbelungsgrammophon geht von der Hand Papens in die Hand der Gewerkschaftsführer über. Friede den Menschen auf Erden!

Leo.

Verantwortlicher Alfred Neubrich, Berlin